

## Die Brennholzfeuerung.

Mitteilungen aus dem Staatsamt für Landwirtschaft.

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle von einem Fachmann angeregt, die Lokomotiven auf den Lokalbahnen für die Holzfeuerung einzurichten und mit Brennholz zu heizen, wie dies seit Jahren in Rußland, in der Ukraine und in der Bukowina geschieht. Auf die Frage, wie er über die Durchführbarkeit dieses Vorschlages zur Linderung der katastrophalen Kohlennot denke, äußerte sich ein Funktionär des Staatsamtes für Landwirtschaft, der dem Permanenzkomitee zur Versorgung Wiens mit Brennholz angehört, zu einem unserer Mitarbeiter folgendermaßen:

„Mit Interesse habe ich den Artikel über die Brennholzfeuerung für Lokomotiven in Ihrem Blatte gelesen. So wertvoll der darin enthaltene Vorschlag auch sein mag, sagt er uns doch nichts Neues, da diese Frage in den Sitzungen des seit Juli 1917 bestehenden Permanenzkomitees wiederholt beraten wurde. Der Verwirklichung des Projektes stellen sich so manche Schwierigkeiten entgegen. Ich will nur in Kürze darlegen, was eine radikale Lösung im Sinne der in der Zeit gegebenen Anregung ausschließt.

Bedenken Sie, daß es in Wien rund 600.000 Haushalte gibt, die mit Brennholz zu versorgen wären, um alle Kohle für die Feuerung der schweren Lokomotiven verwenden zu können. Will man in diesen Haushalten ausschließlich mit Brennholz heizen, so benötigt man dafür allein mehrere Millionen Raummeter. Der Heizwert des Holzes liegt tief unter jenem der Kohle, weshalb es ja auch bisher zumeist nur als Ergänzung, selten als Ersatz der Kohle betrachtet kam. Es bedarf ungefähr einer dreifachen Menge trockenen, einer sechsfachen Menge nassen Holzes, um die Kohle als Brennmaterial zu ersetzen. Wo und wie derartige Holzmassen gewinnen, wie sie hertransportieren?

Was in Wien selbst derzeit an Holz greifbar vorhanden ist, wird als Unterholz für die Haushalte und als Brennmaterial für die Bäckereien verwendet; die Produktion muß unbedingt aufrechterhalten werden. Die für die Holzfeuerung der Lokal- und Kleinbahnen und für die volle Beheizung der Wohn- und Küchenräume erforderlichen Holzmassen müssen anderswo beschafft und größtenteils erst gefällt werden. In der Nähe der Stadt ständen die Waldungen des Wienerwaldes, dessen reizvoller landschaftlicher Szenerie allerdings die Ausrodung Abbruch täte, als Staatsforste für Holzschlägereien zur Verfügung. Da die Hauptbahnen während des Krieges und noch in jüngster Zeit durch die Truppentransporte stark belastet waren, wählte man für die Schlägerung vor allem die an Nebenlinien gelegenen Forste, so Waldungen an der vom Militär nicht übermäßig frequentierten Franz Josefs-Bahn; auch die Wälder der Donau-Nuen kamen und kommen für diesen Zweck wegen ihrer Nähe in Betracht. Der Wasserweg ist leider unbenutzbar geworden. Der Bahnverkehr hingegen ist eben durch den Mangel an Brennmaterial so eingeschränkt, daß er derartige Niedertransporte schwerlich bewältigen könnte, für die zahllose lange Lastzüge vonnöten wären. Da ein Waagon ungefähr 20 Raummeter aufnimmt, so erfordert der Transport der für die Haushalte Wiens benötigten Holzvorräte allein Hunderttausende von Waagons, Tausende von Hügen.

Nicht ganz so groß wie die Transportmühsere, aber immerhin beträchtlich, sind ferner die Schwierigkeiten, die der Mangel an qualifizierten und körperlich geübten Arbeitskräften einer radikalen Lösung dieser Frage entgegenstellt. Dieser Mangel bestand bereits im Sommer dieses Jahres. Damals wurden uns zwar von der Heeresverwaltung einzelne Arbeiterkompanien als Holzschlägerdetachements in Aussicht gestellt, aber diese Leute mußten

ins Feld abgehen, ehe die Arbeit in Angriff genommen war; so blieben denn nur die Entbehrlichen für die Schlägerung übrig, minderkräftige, teilweise unterernährte Mannschaft. Unter den zahllosen arbeitslosen Heimkehrern finden sich gleichfalls nicht viele geschulte und physisch tüchtige Holzarbeiter. Sofern sie überhaupt verwendbar sind, müßten die meisten noch mit Sägen und Meißeln betraut, dann aber mit besonderen Ernährungszubußen bedacht werden.

Die dritte, gleichfalls nicht geringe Skalanzität liegt in der Beschaffenheit des Brennholzes selbst. Frisch gefälltes Holz ist infolge seiner Masse so gut wie unbrauchbar. Wintersüber kann es im Freien nicht trocknen. Große Trockenanstalten wie im Deutschen Reich existieren hierzulande nicht; doch gibt es Holzverarbeitende Fabriken mit Trockenräumen. Man könnte das nasse Holz bis zu einer gewissen Menge in einzelnen Eisenbahnwerkstätten einlagern oder aber in gedeckten Waagons aufspeichern, wo es durch den stetigen Luftzug getrocknet werden könnte. Dies alles braucht aber Zeit; auch die Lokomotiven lassen sich nicht im Handumdrehen für die Holzfeuerung adaptieren, und rasche Hilfe wäre doch so nötig!

Trotz alledem wird, wenn auch nicht im erwünschten Ausmaß, vielfach das Holz die Kohle ersetzen müssen. Es liegt nahe, daß sich die Wiener Zentralstellen mit der Frage der Brennholzfeuerung intensiv beschäftigen.“

So weit die Aeußerung aus Kreisen des Staatsamtes für Ackerbau.

Diese Darstellung kann freilich nicht die Tatsache widerlegen, daß wir jetzt unter früheren Verhältnissen auf das schwerste zu leiden haben. Nun freilich, wo jeder Verkehr stockt, mag es nicht gerade leicht sein, große Holzreserven zu beschaffen. Im Frühommer aber, als oft gemäß den Erfahrungen des letzten kostengünstigen Winters auf die Gefahren des kommenden Winters hingewiesen wurde, wären wohl Mittel und Wege zu finden gewesen, um Holzvorräte in der Großstadt anzulegen. Wenn nun der Fachmann darauf verweist, daß es nicht möglich sei, 600.000 Wiener Haushaltungen alsbald mit Brennholz zu versorgen, so müßte es doch wohl gehen, wenigstens die Armen und Ärmsten mit kleineren Mengen zu versorgen. Es gilt jetzt nicht, nur an die Hindernisse der Massenversorgung zu denken, sondern es gilt, eben diese Hindernisse nach Kräften zu überwinden und durch Hilfsaktionen wenigstens teilweise gutzumachen, was bisher verjäumt wurde. Vor allem aber ist es notwendig, daß wenigstens ein praktischer Anfang gemacht wird. Nasses Holz ist besser als gar kein Holz, und wenn man in den Arbeitsvermittlungsstellen, vor deren Worten sich jetzt tausende Arbeitslose drängen, Nachbau halten würde, dann ließen sich wohl auch viele hundert Männer auffindig machen, die, natürlich gegen entsprechende Bezahlung, sehr gern als Holzfäller sich verdingen würden. Aber so war es ja immer in unseren Antistuben: Vor lauter Studieren kam man nicht zum Probieren. Nun sind wir so weit, daß wir bald den letzten Zentner Kohle verbraucht haben und demnächst auch nicht ein Scheit Holz im Keller besitzen werden, während Wien und seine nächste Umgebung meilenweit von unausgeforschten Wäldern umgeben ist.